

Sehnsucht nach einem "neuen Pfingsten" - Stephanus - Modell des geisterfüllten Christen + Papst Franziskus

Zur Pfingstvorbereitung nach Apg 7.55-60
(7. Ostersonntag/C) Br. Tilbert Moser
tilbertkap@gmx.net / www.tilbert.ch

Wir gehen Pfingsten entgegen. Was bedeutet für Sie Pfingsten? Immer wieder gab es Christen, für die Pfingsten mehr war als ein angenehmes verlängertes Wochenende, mit einem schönen Ausflug. Sie erinnerten sich mit Sehnsucht an die erste christliche Pfingstgemeinde in Jerusalem, von der es heisst: *"Sie alle (die Apostel) verharrten (dort) einmütig im Gebet, zusammen mit den Frauen und mit Maria, der Mutter Jesu, und mit seinen Brüdern"* (Apg 1,14). Jesus hatte ihnen gesagt: *"Bleibt in der Stadt, bis ihr mit der Kraft aus der Höhe erfüllt werdet!"* Am Pfingsttag kam der Geist wie ein Feuer, wie ein Sturm, und verwandelte ihre Herzen. Aus ängstlichen, enttäuschten Jüngern wurden feurige, begeisterte Zeugen des Auferstandenen. Aus Angst vor Verfolgung hatten sie die Türen fest verriegelt. Nun nahm ihnen der Pfingstgeist die Angst, und sie trugen die Botschaft Jesu in die ganze Welt hinaus.

Immer wieder gab es Christen, die unter der Trägheit und Verfahrenheit ihrer Kirche litten. Sie erinnerten sich mit Wehmut an den biblischen Pfingstbericht. Sie fragten sich: warum spüren wir heute so wenig vom Pfingstgeist? Die Bibel zeigte ihnen, dass das Pfingstereignis nicht als einmaliges Ereignis gedacht ist, sondern immer wieder aufleben möchte, bis es die ganze Welt erfasst.

Das begann schon, als Petrus in das Haus des römischen Hauptmanns Kornelius in Cäsarea gesandt wurde (Apg 10). Während er diesen gottesfürchtigen Heiden die Botschaft Jesu verkündete, geschah es, „da kam der Heilige Geist auf alle herab, die das Wort hörten. Die gläubig gewordenen Juden, die mit Petrus gekommen waren, konnten es nicht fassen, dass auch auf die Heiden die Gabe des Heiligen Geistes ausgegossen wurde. Denn sie hörten sie in Zungen reden und Gott preisen“ (Apg 10,44ff). Die Apostelgeschichte erzählt dramatisch, wie vor allem durch Paulus der Heilige Geist gegen Widerstände die Kirche in der Völkerwelt ausbreitet.

So geschahen durch alle Jahrhunderte immer wieder neue pfingstliche Aufbrüche. Im 13. Jahrhundert war es vor allem Franziskus, der das Pfingstfeuer in die Kirche bracht und ein frühlingshaftes Aufblühen im Geist der Urkirche einleitete. Am Anfang des 20. Jahrhunderts waren es in Amerika Gruppen von Methodisten und Baptisten, welche unter der Lauheit

ihrer Kirchen litten, und um die Herabkunft des Pfingstgeistes beteten. So entstand die klassische Pfingstbewegung, welche auch in der Schweiz ihre Vertreter hat. In den 60er Jahren entstand in den protestantischen Kirchen ein ähnlicher pfingstlicher Aufbruch. In der katholischen Kirche leitete das letzte Konzil eine pfingstliche Erneuerung ein. Papst Johannes XXIII. litt darunter, dass so manches in unserer Kirche verfahren und verknorzt war. Und so rief er unvermutet, unter dem Impuls des Hl. Geistes, wie er selber sagte, ein Konzil aus. Die Zielsetzung dieses Konzils hat er ausgedrückt im Gebet zur Vorbereitung des Konzils, das die Katholiken auf der ganzen Welt beteten:

Erneuere in unserer Zeit das wunderbare Pfingstgeschehen und gewähre, dass die heilige Kirche, in einmütigem Gebet um Maria, die Mutter Jesu, geschart und von Petrus geführt, in einem neuen Pfingstwehen das Reich des göttlichen Erlösers ausbreite: das Reich der Wahrheit und der Gerechtigkeit, das Reich der Liebe und des Friedens."

Am Konzil setzte sich besonders der Konzilsmoderator Kardinal Suenens für dieses Anliegen ein. Man entdeckte neu die Rolle des Hl. Geistes und der Charismen (Gnadengaben) in der Kirche. Darüber entstanden prächtige Konzilstexte. Man konnte sich aber noch nicht konkret vorstellen, wie eine pfingstliche bzw. charismatische Erneuerung praktisch vor sich gehen sollte. Ein Vertreter der klassischen Pfingstbewegung, David DuPlessis, war vom Papst eigens als Beobachter ans Konzil gerufen worden. Dieser erzählte den staunenden Konzilsvätern, wie der Pfingstgeist heute wirkt. - Und tatsächlich, wenige Jahre nach dem Konzil, 1967/68, begann es wie ein Pfingstfeuer in Amerika, zuerst in kleinen Gruppen. Das Feuer ging bald auf Europa über. Zwei Schweizer Franziskaner waren im Auftrag ihres Bischofs nach Amerika gereist, um diese sog. "katholische Pfingstbewegung", kritisch zu studieren. Sie waren begeistert und schrieben darüber einen Bericht an die Bischöfe (1972), welcher dann in der Schw. Kirchenzeitung veröffentlicht wurde und die Aufmerksamkeit mancher auf sich zog. In der Folge entstanden nach und nach „charismatische“ Gebetsgruppen. 1975 fand in Rom der erste internationale Kongress der Geisterneuerung statt mit 10'000 Teilnehmern mit Papst Paul VI., der diese Bewegung als Chance für die Kirche pries.

Was will dieses „neue Pfingsten“? Das zeigt die heutige Lesung aus der Apostelgeschichte. Sie stellt uns **Stephanus als Modell des geisterfüllten Zeugen Jesu** vor. Wir hörten: *"Stephanus, erfüllt vom Heiligen Geist, blickte zum Himmel empor, sah*

die Herrlichkeit Gottes und Jesus zur Rechten Gottes stehen und rief: *Ich sehe den Himmel offen und den Menschensohn zur Rechten Gottes stehen.*" Was ist also ein geisterfüllter Christ? Er sieht weiter als gewöhnliche Menschen mit ihrer Froschperspektive. Er sieht über diese vergängliche Welt hinaus. Er blickt aufwärts, zum Ziel, zum Himmel. Er sieht die Herrlichkeit Gottes. Er weiss sich als freies, erlöstes Gotteskind. Er schaut auf Jesus, den Menschensohn, der zur Rechten Gottes steht und ihn mit seinen Strahlen in Bann zieht. Das lenkt ihn ab vom Ansturm der Wütenden, die mit Steinen auf ihn werfen. Der Hl. Geist gibt ihm die Kraft, als Zeuge Jesu zu sterben. Während sie ihn steinigen ruft er aus: *"Herr Jesus, nimm meinen Geist auf!"* Dann sank er in die Knie und schrie laut: *"Herr, rechne ihnen diese Sünde nicht an!"* Die Frucht dieses Todes: der Christenverfolger Saulus, der dabeistand, bekehrt sich und wird zum glühenden Völkerapostel.

- Wir werden kaum wie Stephanus in diese extreme Situation kommen. Doch Tag für Tag heisst es für den überzeugten Jesusjünger, gegen den Strom zu schwimmen. In unserer heutigen säkularen Welt braucht es Mut, sich als konsequenten Christen zu bekennen. Hier zeigt sich, ob wir vom Pfingstgeist erfüllt sind: wenn wir uns durch nichts niederdrücken lassen, auf Jesus schauen, seinen Weg gehen, unseren Widersachern vergeben und sie lieben.

- Von Stephanus heisst es: *"Er war ein Mann, erfüllt vom Glauben und vom Heiligen Geist."* Und weiter: *"Stephanus, voll Gnade und Kraft, tat Wunder und grosse Zeichen unter dem Volk."* Seine Predigt war provokativ. Wie Jesus ging er mit der äusserlichen Gesetzesgerechtigkeit und Scheinheiligkeit ins Gericht. Er zeigt, worauf es ankommt: Gott und den Mitmenschen aus ganzem Herzen lieben. Wörtlich sagt er: *"Ihr Halsstarrigen, ihr, die ihr euch mit Herz und Ohr immerzu dem Hl. Geist widersetzt, eure Väter schon und nun auch ihr."*

- Wer so erfüllt ist vom Geist Gottes, provoziert die ewig Gestrigen, die Festgefahrenen und Unbeweglichen, jene, die das äusserlich fromme und brave Tun mit echtem Glauben verwechseln, jene, die nicht mehr zu echter Umkehr fähig sind und meinen, sie seien schon in Ordnung. Stephanus zeigt, dass wir uns ständig neu bekehren, zu Jesus hinkehren und für seinen Geist öffnen müssen.

Die Pfingsterfahrung ist im Grunde das Aufleben von dem, was durch die Taufe und Firmung in uns hineingelegt wurde. Taufe bedeutet Wiedergeburt, neues Leben durch Jesu Tod und Auferstehung, und ist darum besonders mit Ostern verbunden. Die Firmung ergänzt die Taufe mit einem pfingstlichen Aspekt: sie macht die Neugeborenen zu mündigen

Christen, welche Jesus durch Wort und Tat bezeugen können. Doch bei den meisten konnte sich die Tauf- und Firmgnade nicht entfalten.

Das von Papst Johannes XXIII. erhoffte neue Pfingsten, das sich bis heute vielfältig durch Gebetsgruppen, Gemeinschaften, Arbeitsstellen und Angeboten entwickelt hat, dient im Grund der „Einübung in die christliche Grunderfahrung“ durch „Entfachen zu lebendigem Feuer“ (2 Tim 1,6f) der Tauf- und Firmgnade.

Seither sahen die folgenden Päpste in den neuen geistlichen Bewegungen die Wegbereiter dieses neuen Pfingsten und förderten sie. Das Netz geistbewegter Bewegungen hat sich seither erweitert u.a. in der Bewegung „Miteinander für Europa“ mit den Grosskongressen 2004 und 2007 in Stuttgart. In der Schweiz geht diese Bewegung in nationalen Zusammenkünften weiter.

Mehrmals haben die letzten Päpste die Vertreter der Charismatischen Erneuerung am Pfingstwochenende im Vatikan eingeladen, die zu Zehntausenden zusammenkamen, um sich als Wegbereiter des neuen Pfingsten ausrüsten zu lassen.

Mehrmals hatte Papst Franziskus zu den begeisterten Vertretern der Charismatischen Erneuerung auf dem Petersplatz gesprochen. So am 3. Juli 2015, wo er die Bedeutung dieser Erneuerung mit dem Zitat von Kardinal L-J. Suenens darlegt: „Möge die Charismatische Erneuerung als solche verschwinden und zu einer Pfingstgnade für die ganze Kirche werden“.

Papst Franziskus hat das Tor der katholisch-charismatischen Erneuerung weit geöffnet durch die Schaffung der Koordinationsstelle **CHARIS** im Vatikan am 8. Dezember 2018. (www.vaticannews.va/de/vatikan/news/2018-11/vatikan-anlaufstelle-charismatische-erneuerung-dikasterium.html)

Das Datum des Marienfestes weist hin auf die grosse Rolle, die der Papst der Mutter Gottes zuweist. Mit dieser Stelle geht es nicht um Organisation und Zentralisierung, sondern um das Bewusstsein bei allen Christen zu fördern, dass die „Taufe im Heiligen Geist“, d.h. die Erfüllung mit den Pfingstlichen Gaben (wie in 1 Kor 12-14) nicht einer besonderen Bewegung vorbehalten ist, sondern zur Ausrüstung jeden Christen gehört. Das Ideal des „geistgetauften“, „wiedergeborenen“ Christen ist bereits in den Konzilstexten und im Katholischen Katechismus (Stichwort Hl. Geist) formuliert, aber bei den meisten Katholiken noch nicht „angekommen“. Papst Franziskus formulierte am Pfingstsamstag 2019 das Anliegen von CHARIS so:

- „Dass diese Bewegung die Taufe im Heiligen Geist mit allen in der Kirche teilt. Sie ist die Gnade, die ihr (mit der Taufe und Firmung) empfangen habt. Teilt sie mit anderen. Behaltet sie nicht für Euch!“
- „Dass sie der Einheit in der Kirche dient, ... das ist sehr wichtig, weil der Heilige Geist der ist, der die Einheit in der Kirche schafft, aber auch der, der die Vielfalt schafft, Er schafft grössere Vielfalt durch die Charismen, aber dann sorgt er dafür, dass diese Charismen sich in der Einheit zusammenfinden ...“
- „Und dass sie den Armen dient ...“ (Vgl, Lk 4,18)
- „Diese drei Dinge: Taufe im Heiligen Geist, Einheit im Leib Christi und Dienst an den Armen sind das Zeugnis, das notwendig ist für die Evangelisierung der Welt. ... Evangelisierung ist nicht Proselytismus, sondern vor allem Zeugnis der Liebe: 'Schaut wie sie einander lieben!'“ (Tertullian).

Diesem Papst, der mit seinem ganzen Temperament ein neues Pfingsten über die Konfessionsgrenzen hinaus auf die ganze Kirche herabrufte, lohnt es sich, aus ganzem Herzen zu folgen.

Das neue Pfingsten in der Corona-Krise ?

Als die Jünger in der Erwartung des Pfingstgeistes im „Obergemach“ in einmütigem Gebet zusammen waren, „kam plötzlich vom Himmel her ein Brausen, wie wenn ein heftiger Sturm daherkommt, und erfüllte das ganze Haus, in dem sie sassen“ (Apg 2,2). Das Bild vom Sturm verbindet sich mit dem des Feuers: „Und es erschienen ihnen Zungen wie von Feuer, die sich verteilten; auf jeden von ihnen liess sich eine nieder“ (Apg 2,3). Sturm (mit Erdbeben) und Feuer sind mehrseitige Symbole. Es gibt das Höllenfeuer, das „nie erlischt“ wie das Feuer der göttlichen Liebe, das unsere Herzen umwandelt. Feuer und Sturm bedeuten einerseits Läuterung und Gericht. Im Feuer werden Gold und Silber geläutert, das Sündhafte und Gottwidrige verbrannt. Die Donnersöhne wollten, wie Elija auf die Baalspriester, Feuer auf das ungastliche Samariterdorf herabrufen (Mk 3,17; Lk 9,54).

Am Ende „werden die Himmel in Flammen aufgehen und die Elemente im Feuer zerschmelzen. Wir erwarten gemäss seiner Verheissung einen neuen Himmel und eine neue Erde, in denen die Gerechtigkeit wohnt“ (2 Petr 3,10-13).

Die Coronaseuche hat diese beiden Seiten. Sie ist einerseits läuterndes Feuer, eine verdiente Strafe, wie der jüdische Kolumnist Henryk M. Broder im Magazin „Welt“ unter dem Titel: „Das Coronavirus ist der Beweis, dass es Gott gibt“ schreibt:

„Wir sind Gott zu nahe gekommen. Wir haben angefangen, selbst Gott zu spielen. Wir haben seine globale Richtlinienkompetenz verletzt.“

„Eines Tages beschloss Gott, dass es so nicht weitergehen kann. „Auf jedem Schiff, das dampft und segelt, gibt es einen, der die Sache regelt – und das bin ich. Gott hat Humor, aber er lässt nicht mit sich spaßen.“ Für H. Broder ist die Corona-Pandemie eine verdiente Strafe, womit Gott zeigt, „wer der Meister ist“.

Viele gutmeinende Christen wehren sich dagegen, Gott als einen Strafenden zu bezeichnen. Die Seuche sei als rein natürliches Phänomen zu betrachten, das nicht durch gläubige Umkehr angegangen werden kann.

Dagegen stellt Kardinal Kurt Koch (im Vatican-Magazin) klar, dass die beiden Seiten sich nicht ausschliessen: die Natur mit ihren Gesetzen und Übernatur mit dem Wirken Gottes in der Geschichte gemäss seiner Offenbarung durch Christus, wie es Papst Franziskus bei seiner Bussliturgie am 27. März auf dem leeren Petersplatz vor der medialen Öffentlichkeit zeigte. Wenn man Gnade und Natur im rechten Verhältnis sehe, „verstehe es sich von selbst, dass Gebete die Suche nach Impfstoff und Hygiene-massnahmen ersetzen. Dies gelte aber genauso umgekehrt“. Nach Kardinal Koch darf man die Frage, wie ein liebender Gott eine Geissel wie Corona zulassen könne, an der viele arme Menschen sterben, nicht verdrängen.

Die tiefste Antwort bringt uns der Blick aufs Kreuz. Gewiss ist Corona eine Strafe, aber die heilsame Strafe eines liebenden Vaters, dessen Sohn mit seinem Kreuz die ganze Sündenlast der Menschheit auf sich genommen hat, um sie durch uns in Segen zu verwandeln. Bestraft wurde Jesus und wir sind befreit zur Auferstehung mit ihm, um durch unser Mitleiden mit ihm, solidarisch mit den Betroffenen, die Heilung der Menschheit zu beschleunigen.

Weiter führt uns der Artikel: „Lobpreis und Halleluja trotz Corona – Pfingstbotschaft 2020 des Päpstlichen Predigers P. Raniero Cantalamessa“

Allen Freunden und Bekannten wünsche ich eine erfüllte Pfingstzeit, **Euer Br. Tilbert**